

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 75.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 2-40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12

Samstag, 3. April 1880.

Morgen: 11. Bdor.
Uebermorgen: 11. Cincenz.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

13. Jahrg.

An unsere Mitbürger!

Uebermorgen, den 5. April, nehmen die Ergänzungswahlen für den Laibacher Gemeinderath mit den Wahlen des dritten Wahlkörpers ihren Anfang. Auf die Wichtigkeit dieses Wahlaetes noch ganz besonders aufmerksam zu machen, erachten wir für überflüssig. Wohl aber scheint es angebracht, der kein Mittel verschmähen den gegenwärtigen Agitation dringend geboten, die Laibacher Wählerschaft darauf aufmerksam zu machen, dass die liberale Partei des Gemeinderathes allen Versuchen, den Berathungs-saal des Gemeinderathes zum Schauplatz politischer Debatten zu machen, mit größter Behutsamkeit aus dem Wege gehen und ihre Thätigkeit einzig und allein der gewissenhaften und erspriechlichen Behandlung der communalen Angelegenheiten widmet. Sie ließ sich in ihrem pflichtgetreuen Streben, die Interessen der Stadtgemeinde und ihrer Angehörigen innerhalb des Rahmens der communalen Verwaltung nach Kräften zu wahren, weder durch die oftmals völlig vom Saame gebrochenen Angriffe der Gegenpartei, noch durch jene langathmigen, zeitraubenden Debatten stören, welche von einzelnen nationalen Wortführern bei jeder Gelegenheit provociert, oft nur den Zweck ungehöriger politischer Betrachtungen verfolgten und deshalb auch den sachlichen Wert des betreffenden Berathungsgegenstandes mit vornehmer Unwissenheit behandeln zu dürfen glaubten.

Dass der Erfolg dieses Strebens der liberalen Partei ein guter war, geht aus der Hebung der Finanzverhältnisse der Gemeinde, aus

zahlreichen Straßenregulierungen, Verschönerungen und neuen Einrichtungen hervor, durch welche altererbte Mängel beseitigt und auch das Neuzere unserer Stadt in einem ihrem Charakter als Landeshauptstadt entsprechenden Weise gehoben werden soll. Mögen auch die Gegner der liberalen Partei niemals in Verlegenheit sein, wenn es gilt, einen Stein zu suchen, welchen man auf die liberale Majorität des Gemeinderathes werfen könne — dazu werden sie sich trotz ihrer geringen Gewissenhaftigkeit bei agitatorischen Anlässen doch nie und nimmer versteigen, eben diese Mehrheit einer Schädigung der Gemeinde-Interessen zu beschuldigen. Alles, was sie in dieser Beziehung zu leisten vermögen, sind persönliche Beschimpfungen und politische Verdächtigungen der engstirnigsten Art, deren Schlussrefrain darauf hinausgeht, dass Laibach nur eine ausschließlich nationale Gemeindevertretung haben dürfe. Dem gegenüber müssen wir mit aller Entschiedenheit betonen, dass nur durch das Zusammenwirken vorurtheilsfreier Männer ohne Unterschied der Nationalität und ohne Rücksicht auf deren politischen Standpunkt die Versäumnisse früherer Zeit wieder gutgemacht und unsere Stadt auf einen ihrem Range entsprechenden Pfad ihrer Entwicklung gebracht werden kann. Besonders jetzt, wo durch die Realisierung des Lotto-Anlehens die Gebahrung mit den communalen Fonds eine besondere Umsicht und Sparsamkeit erheischt, erscheint es dringend notwendig, dass nur solche Männer in den Gemeinderath gewählt werden, deren Vergangenheit, deren Charakter, deren Bildungsgrad und deren ehrliches Wollen für das allgemeine Beste eine

sichere Bürgschaft dafür geben, dass im Berathungs-saal der Stadtgemeinde nicht etwa ungehörige Parteirücksichten, sondern eben nur rein sachliche Erwägungen und die Rücksichten auf das materielle Interesse der Bürgerschaft die maßgebenden Momente der Entscheidung bilden.

Wohl ist sich die liberale Partei dessen bewusst, dass in dem Uebermorgen an die Wahlurne tretenden dritten Wahlkörper der Einfluss der nationalen Agitation um so größer ist, als gerade bei den Angehörigen dieses über die eigentliche Stadtgemerkung hinausgreifenden Wahlkörpers der fremde, unter national-patriotischem Aushängeschild ausgeübte Einfluss mehr Wirkung besitzt, als die eigene bessere Ueberzeugung. Aber dieser Umstand darf die liberale Partei nicht abhalten, an alle jene, welchen es wirklich Ernst ist mit dem Wohle der Gemeinde und welche die Finanzgebarung der Commune nicht zum Spielballe des nationalen Fanatismus und ehrgeizigen Größenwahnes machen lassen wollen, die dringende Bitte zu richten, ihre Stimmen auf die Candidaten der liberalen Partei zu vereinigen. Zu ihrer Empfehlung weitere Worte zu machen, erachten wir für überflüssig. Beide nehmen eine hochgeachtete Stellung unter ihren Mitbürgern ein, welche sie zu den besten der Ehren zählen; beide haben niemals ermangelt, dem öffentlichen Wohle ihre Kräfte zu widmen. Mag daher die nationale Parteileidenschaft mit noch so hochtönenden, aber hohlen Phrasen auch herantreten.

Wähler des dritten Wahlkörpers!

Vergesst nicht, was Ihr im Momente der Wahl Euch und den Interessen der Gesamtheit

Fenilseton.

Grifa.

Novelle von F. v. Stengel.

(Fortsetzung.)

So zischelte die Welt. Maria wusste davon nichts. Sie hatte sich nun an dieses Leben gewöhnt, dessen Freuden kennen und genießen gelernt. Ihr Vater versagte ihr keinen Wunsch, ja, er überhäufte sie mit Beweisen von Liebe und Bärtlichkeit, die sie in den ersten Wochen ihres Zusammenlebens vergeblich gesucht, welche sie nun dem Vater näher brachte. An den Klosterhof dachte sie wohl, allein ihr Sehnen war gemildert, Walter war ihr noch der Gleiche, aber sie konnte die Vereinigung mit ihm ohne Ungebuld erwarten. Die Hulbigungen und Schmeicheleien ihrer Umgebung wiegten sie in einen sinnverwirrenden Traum, wohl fühlte sie zuweilen, dass sie einmal erwachen werde, und war ihr auch nicht bange vor dem Erwachen, so träumte sie doch gerne und hielt, was sie besaß, mit beiden Händen fest; nichts füllte sie ganz aus, allein sie empfand die Lücken nicht schmerzhaft; sie liebte den Prinzen nicht, aber sie hatte eine innige Freundschaft für ihn, gegründet auf das festeste Vertrauen. Zudem besaß er eine Macht über sie, der zu widerstehen sie nicht die Kraft hatte, bei ihm vergaß sie die Heimat und wagte nicht an Walter zu denken; war er fern, dann fühlte sie wohl, wie sehr sie von ihm gefesselt war, und die Bande drückten sie, sie abzubrechen dünkte ihr dann leicht, allein in seiner Nähe war sie wieder das willenlose Kind, das ein Wort, ein Blick bezwingt. Zudem war sie stolz, dass er, nach dessen Beifall so viele geizten, unter allen allein sie mit seiner Freundschaft beglückte; dieser Stolz ließ sie auch ohne Bedauern die Wendung in der Gunst der Fürstin ertragen, welche ihr oft ihr Mißfallen zu verstreuen gab, sie wusste nicht, wodurch sie dieses verdient hatte, aber es schmerzte sie tief, denn der Fürstin, die sie einst so freundlich aufgenommen, flog noch immer ihr Herz entgegen. Sie wusste, dass der Prinz die Ursache dieses Umschlages war, allein sie war sich keines Unrechts bewusst, das sie zwingen konnte, die Freundschaft mit ihm abzubrechen. Hatte sie in der Stadt eine bessere, edlere gefunden? Was die Leute von seinem früheren Leben sagten, kümmerte sie nicht, sie verstand es nur halb. Könnte er wirklich leichtsinnig gewesen sein, so war er es jetzt nicht mehr;

durfte man um der Vergangenheit willen überhaupt nichts Gutes mehr von ihm erwarten? Er hatte ja selbst einmal zu ihr gesagt: „Maria, glauben Sie mir, Unschuld ist die höchste Macht auf Erden, der keine andere gleich ist, sie duldet nichts Uedles in ihrer Nähe, nichts Verderbtes; ihr gelingt es, ein Leben der Oberflächlichkeit, des Genusses ernst und entsagend zu machen, sie lehrt den Wert des Lebens kennen, die Täuscherei verachten, nach dem Schönen streben und das Gute thun, sie lehrt Opfer bringen und freudig sich selbst opfern; ihr Einfluss wirkt veredelnd auf den, der ihr naht. Der, welcher weltmüde und angeekelt von der Leereheit in vielem, nicht mehr wünscht und verlangt, als ins Nichts zu versinken, den zwingt sie, nach einem Beifallslächeln aus ihren Augen zu geizen. Maria, Sie sind für mich diese Unschuld; schrecken Sie nicht zurück, wenn ich Ihnen sage: mir war alles zur Last, ich selbst am meisten. Da sah ich Sie, und ich glaubte wieder an das Gute in der Menschheit und in mir selbst. Sie haben mich gerettet, von dem Abgrunde zurückgehalten, in den ich zu stürzen drohte, dafür ist Ihnen meine Seele zu eigen geworden, wenn Sie sich von mir wenden, so stoßen Sie mich in den Abgrund!“

schuldig seid, und vereinigt Eure Stimmen auf die Vertrauensmänner der verfassungstreuen, für Ordnung und Sparsamkeit im Gemeindehaushalte einstehenden Partei, auf die Herren

Schlossermeister **Albin Adtschin**
und

Buchdruckereibesitzer **Ottomar Bamberg.**

Oesterreich-Ungarn. Aus dem jungczechischen Club liegt eine Rundgebung vor, nach welcher zu urtheilen die Partei Gregrs noch nicht daran denkt, dem liberalen Staatsgedanken den Vortritt vor den bekannten nationalen Phrasen zu gestatten. Wie nämlich aus Prag telegraphiert wird, hat der erwähnte Club eine Resolution beschaffen, worin der Wunsch ausgesprochen wird, die czechischen Abgeordneten mögen angesichts des Umstandes, daß eine Unterstützung der unklaren, nebelhaften Politik der jetzigen Regierung auf bloße Versprechungen hin der Ehre und dem Vortheile der czechischen Nation widerstrebe, bei der nächsten günstigen Gelegenheit ihren Standpunkt gegenüber der Regierung mit aller Entschiedenheit klarlegen und auf Erfüllung der nationalen Forderungen dringen.

Während also, nach diesem Beschlusse zu urtheilen, im Rathe der Jungczechen der Chauvinismus noch immer das erste Wort spricht, machen sich im jungczechischen Club auch anderweitige Elemente breit, deren Radicalismus einer Ausöhnung mit dem verständigen Liberalismus ebenso hindernd im Wege steht, wie die nationale Phrasenreiterei. So hat beispielsweise der socialdemokratisch angehauchte Jungczech Maurermeister Saller dem Club folgendes politische Programm zur Annahme empfohlen: „Allgemeines Stimmrecht, vollkommene Gewerbefreiheit, Errichtung von Arbeiter-, Gewerbe- und landwirtschaftlichen Kammern, Aufhebung der Todesstrafe, unentgeltlichen achtjährigen Unterricht mit Beseitigung der Religion, Hebung des Armenwesens, Arbeitshäuser für Unterstandslose, sprachliche Gleichberechtigung, thunliche Steuerreduction.“ Bemerkenswert ist, daß derselbe Redner den Grafen Taaffe als echt verfassungstreuen Minister feierte. Ob wohl die officöse Presse, welche alle nur erdenklichen Vertrauenskundgebungen für das Coalitionssystem mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit registriert, auch diese „Stimme aus dem Volke“ in den Ehrenkranz des Ministeriums aufnehmen wird?

Wie dem „Neuen Wiener Abendblatt“ gemeldet wird, wurde in dem Orte Orzarevo bei Wranesch nächst Plewje, im Sandschat Novibazar,

eine auf Räubercommando entsandte türkische Compagnie des dritten Arnautluk-Tabors von den Landesbewohnern mit Flintenschüssen empfangen. Die Soldaten, von welchen ein Mann schwer, einige andere leicht verwundet wurden, beantworteten sofort das Feuer. Einige Bewohner wurden verwundet, zwei getödtet. Der Pascha von Novibazar publicierte insolge telegraphischer Anzeige einen Erlass, dem zufolge jedermann, der seine Steuerrückstände nicht sofort bezahlt, binnen vierzehn Tagen das Sandschat zu verlassen habe.

Deutschland. In gewissen einflussreichen Kreisen der deutschen Reichshauptstadt scheint man ernstlich bemüht zu sein, für die Beziehung Russlands zum österreichisch-deutschen Bündnisse Propaganda zu machen. So schreibt der Berliner Officiosus der Prager „Bohemia“, daß Russlands politisches Programm wieder auf die Herstellung einer vollständigen Entente mit Deutschland und Oesterreich gerichtet sei und daß man in Berlin diesem Bestreben freundschaftlich entgegenkam. Die Situation bekunde eben, daß den Interessen des Augenblicks das Drei-Kaiser-Bündnis entspricht.

— Im Gegensatz zu dieser Anschauung wird aber von einer nach London abgegangenen diplomatischen Depesche aus Berlin das Gerücht von einer bevorstehenden Begegnung der Kaiser Wilhelm und Alexander als gänzlich aus der Luft gegriffen und der als wahrscheinlich bezeichnete Wiedereintritt Russlands in das austro-deutsche Bündnis, so lange Fürst Bismarck an der Spitze der Geschäfte steht, als unmöglich bezeichnet. Bestere Motivierung ist ziemlich einleuchtend, und ist es auch für den Fall, als der Sieg der englischen Liberalen bei den Wahlen eine Aenderung der äußeren Politik Englands mit sich bringen würde, sehr fraglich, ob dann Russland noch einen so hohen Wert auf die Erneuerung des Drei-Kaiser-Bündnisses legen wird, als das zur Zeit des Systemes Beaconsfield der Fall war.

England. Nach den allerneuesten telegraphischen Berichten über den Verlauf der Wahlen haben die Liberalen bisher 170, die Conservativen nur 100 Stimmen errungen, während 7 Mandate an die Homerulers verloren giengen. Der Gesamtverlust, welchen die Conservativen hierbei erlitten, beziffert sich auf 31 Stimmen, und ist nach mehrfachen Meldungen keine Aussicht auf Wiedereinbringung dieses Verlustes vorhanden. Die natürliche Folge davon wäre der Rücktritt des Cabinets Beaconsfield und ein Regierungswechsel im Sinne der englischen Liberalen. Ein solcher hätte für Europa insoferne eine hohe Bedeutung, als in diesem Falle bei der Russenfreundlichkeit der so-

nachfolgte. Die veränderte Stellung — durch das Hinscheiden der Verwandten ward Siegbert Erbe — ließ ihn zuerst gleichgiltig, da der Fürst, noch in den besten Jahren, voransichtlich die Zügel der Regierung noch lange führen konnte, bald aber erfüllte ihn der Gedanke an ein Aufgeben seiner Freiheit, um Regent eines kleinen Landes zu werden, gar in damaliger Zeit, wo kein Thron sicher war, mit Widerwillen; er folgte gegen jede Reizung dem Rufe des Anverwandten in die Heimat, überfättigt von dem, was ihm die Fremde geboten, und nicht willens, die Lasten der Regierung zu tragen, ehe der Tod des Oheims es notwendig machen werde, zu deren Uebernahme der gramgebeugte Fürst ihn jetzt schon bewegen wollte. Dieser kam Siegbert mit der Liebe eines Vaters entgegen, Ersatz bei ihm für die verlorenen Söhne suchend, während die Fürstin den nicht gern sah, welcher die Stelle der Geschiedenen einnehmen sollte.

Die kleine Residenzstadt war dem Prinzen bald zu eng, und schon sann er nach, wie er dem ihm bestimmten Lose entgehen könne, als er Maria Waldheim begegnete.

(Fortsetzung folgt.)

genannten Liberalen die Möglichkeit einer Annäherung Englands an Russland und hiemit eine völlige Aenderung der allgemeinen Weltlage nahe gerückt würde.

Vermischtes.

— Aus Eifersucht. Wie aus Triest telegraphiert wird, hat in der Nacht zum 2. d. M. die Frau des Bloßbeamten Dalcol die 21jährige Witwe Pellizari, welche mit Dalcol von einer Vergnügungspartie heimkehrte, auf offener Straße aus Eifersucht erdolcht. Dalcol versetzte seiner Frau zwei Stockhiebe, holte einen Arzt und fand zurückkehrend seine Geliebte todt.

— Ein fahnenflüchtiger Officier. Das erste Festungs-Artilleriebataillon zu Pest hat folgenden Steckbrief erlassen: „Vincenz Pfaffinger, Oberlieutenant des ersten Festungs-Artilleriebataillons, ist am 18. März 1880 aus Pest entwichen. Derselbe ist zu Aschbach, Bezirk Bruck an der Mur in Steiermark, im Jahre 1851 geboren und vollständig, lebig, mißt 173·8 Centimeter, hat blonde Haare, blaue Augen, längliches Kinn, ovales Gesicht und trägt Brillen.“ Im Betretungsfalle ist er zu verhaften und dem nächsten Militärgerichte einzuliefern.

— Muttermord. In Urad hat der Ezismenmacher Michael Pau seine alte, kranke Mutter, als er am Morgen betrunken nach Hause kam, mit einem Meißel durch Hiebe auf den Kopf erschlagen. Nach seiner Haftnahme sagte er aus, seine Mutter habe immer Zwietracht zwischen ihm und seiner Geliebten gesät. Durch die Ermordung seiner Mutter wollte er nur diesem unleidlichen Zustande ein Ende machen.

— Acht Hundert Eimer Wein in der Donau. Bei Mohacs ließ diesertage der Weinhändler Michael Dpelt 800 Eimer Wein auf zwei Schiffe laden, um dieselben nach der Bacska abzuliefern. Als bereits alles aufgeladen war, carambolierten beide Schiffe im unteren Theile des Mohacser Hafens mit einem größern Schiffe, und im Nu schwammen sämtliche 800 Eimer in den Flüssen auf der Oberfläche des Donaustromes. Die Hälfte konnte mit großer Mühe bei Mohacs herausgezogen werden, während die andere Hälfte von den Wellen fortgetragen wurde. So mancher arme Fischer dürfte mit so einem herausgefischten Eimer unversehens zu einem lustigen Osterfeste gekommen sein.

— Der Dolch des Sängers. Im Prager deutschen Theater ist diesertage dem Director Kreibig der Dolch des Sängers Schütte-Harmsen sehr unangenehm geworden. Der Director hatte nämlich bei der Probe zu „Carmen“ mit dem Sänger den Zweikampf einstudiert, wobei Herr Harmsen mit seinem Dolch so unglücklich ausfuhr, daß die Wange des Directors alsbald von Blut überströmte. Er mußte, mit einem Rothverband versehen, die Bühne verlassen.

— Schlechter Geschäftsgang. Alle Welt klagt über schlechten Geschäftsgang, und zumeist wohl mit Grund. Am berechtigten dürften aber doch die Klagen des Pfarrers und des Todtengräbers von Lindach bei Gmunden sein. In der ganzen Pfarre sind nämlich im Jahre 1879 nur zwei Personen gestorben. Im Monat Jänner ein Mann und im Dezember eine Frau.

— Ein Bildungsfehler. In gewerblichen Kreisen wird folgende Anekdote colportiert: Mit Bezug auf den projectierten Ausflug des Wiener Männergesangsvereins nach Brüssel wurde ein sehr bekanntes und sehr loyales Mitglied unseres Handelsstandes gefragt, ob er sich zu Pfingsten nicht gleichfalls nach der belgischen Hauptstadt begeben werde. Der Mann schüttelte wehmüthig das Haupt, sah sich vorsichtig um und antwortete: „O, ich möchte schon! Aber sehen Sie, das ist so eine Sache — ich spreche leider nicht belgisch!“

— Jagdabenteuer. Auf einer Bärenjagd, die Lord Dufferin in der Umgegend von Peters-

Und sie legte ihre Hand in die seine und schloß den Bund mit ihm, aber in ihrem Herzen fühlte sie ein tiefes Weh um ihn und um sich selbst.

Von dem Tage an war ihr, als sei ihre Freundschaft geheiligt und geläutert, als ob nichts dieselbe entweihen könne und selbst Walter sie segnen müsse. Sie war ein thörichtes Kind, das, in einer falschen Welt lebend, sich in einem Paradiese wählte, wo die Freundschaft unantastbar ist — und um sie lästerten die bösen Zungen.

Prinz Siegbert war keine schlechte oder verdorbene Natur, aber leicht erregbar; zur Schwärmerei geneigt, überließ er sich oft willenlos den äußeren Eindrücken, trieb mit dem Strome, ohne ihm Widerstand zu leisten, und war schon oft Gefahr gelaufen, sein besseres Selbst zu verlieren; er war nicht als Erbprinz erzogen, der Sohn eines früh verstorbenen Bruders des Landesfürsten, war er an dessen Hofe aufgewachsen, da auch seine Mutter ihrem Gemahl bald nachfolgte. Prinz Siegbert hatte keinerlei Aussicht auf eine Nachfolge in der Regierung, da der Fürst selbst zwei Söhne hatte, und lebte daher ganz seinen Neigungen, meist auf Reisen. Dort erfuhr er auch den Tod seines ältesten Veters, dem einige Jahre später der jüngere

burg kürzlich veranstaltete, ereignete sich folgender Vorfall, welcher für die Gemahlin des Lord Dufferin, die an der Jagd theilnahm, leicht schlimme Folgen hätte haben können. Der Wä, auf welchen man Jagd machte, brach aus seinem Lager hervor, befand sich plötzlich ganz in der Nähe der Lady Dufferin und schien sich auf diese losstürzen zu wollen. Die Gefahr gieng indes glücklich vorüber, Dank der Entschlossenheit und Geistesgegenwart des Lord Fr. Hamilton, des dritten Secretärs der englischen Botschaft, welcher durch einen glücklichen Schuss den Wären fast zu den Füßen der Lady Dufferin zu Boden streckte.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Abschiedsvorstellungen.) Bei der heute stattgefundenen Abschiedsvorstellung des Gemeinderathes, des städtischen Magistrats und der Directoren der städtischen Schulen bei Statthalter Ritter v. Kallina bedankte sich Bürgermeister Laschan für das freundliche Entgegenkommen des Scheidenden in allen communalen Angelegenheiten und für die Unterstützung, welche Ritter v. Kallina allen Wohlthätigkeitsanstalten zutheil werden ließ. Der also Begrüßte entgegnete in freundlichster Weise auf diese Ansprache mit der Versicherung, daß ihm Laibach stets lieb und wert gewesen sei, daß er hier viele ausgezeichnete Männer kennen gelernt, und bemerkte dem Bürgermeister gegenüber noch ganz besonders, daß er von Laibach nur Gutes und die Nachricht zu hören wünsche, daß die Leitung der Commune abermals der umsichtigen Leitung ihres gegenwärtigen Bürgermeisters anvertraut worden sei. — Der Landesausschuß staltete heute dem Herrn Statthalter Ritter v. Kallina ebenfalls die Abschiedsvisite ab. In der Antwort auf die Ansprache des Herrn Landeshauptmanns Dr. N. v. Kaltenegger, welcher ersterem die Glückwünsche des Landesausschusses zu seiner Ernennung als Statthalter von Mähren und das Bedauern über dessen Scheiden aus Krain ausdrückte, betonte der Herr Statthalter, daß er dem Landesausschuß für die einsichtsvolle, umsichtige und hingebende Unterstützung, welche die Landesregierung in stets harmonischem Zusammenwirken mit dem Landesausschuß von letzterem erfuhr, alle dankbare Anerkennung zolle. Das Land Krain werde ihm immer in angenehmer Erinnerung bleiben, und werde er sich sehr freuen, wenn er hören werde, daß es in Krain gut und vorwärts gehe.

— (Die Märtyrer im Gemeinderathe.) Der gegnerische Wahlaufschrei enthält an seiner Spitze gegen die liberale Majorität des Gemeinderathes den schweren Vorwurf, daß letztere die Minorität bloß deshalb, weil sie aus Slovenen besteht, in der rücksichtslosesten Weise behandelt, ihre bestgemeinten Anträge einfach niedergestimmt und so den Vertretern der Nation jede Möglichkeit genommen hat, ersprießlich für die Stadt zu wirken. Demnach fehlten auch dem Laibacher Gemeinderathe nicht die „an die Wand gedrückten Slovenen.“ Wir glauben, daß dieser Anwurf durch die behäbigen Gestalten der slovenischen Gemeinderäthe Dr. Barnik, Goršič, Regali u. s. w. zur Genüge widerlegt wird. Aufmerksamere Beobachter wollen sogar die Bemerkung gemacht haben, daß Körperfülle und Rundung der genannten Herren, seitdem sie im Gemeinderathe sitzen, bedeutend zugenommen, so können unmöglich „slovenische Schmerzenskinder“ aussehen. Wohl aber mußte die liberale Partei mit wahrer Hohngebuld den Wortschwall des Herrn Regali über sich ergehen lassen, wie oft hat dieser resolute Parteimann den Gemeinderath durch den mit seinen Genossen inscenirten Exodus beschuldigungsfähig zu machen gesucht, einigemal gelang es ihm, schließlich stieß die angemaßte Diktatur Regalis in seiner eigenen Partei auf entschiedenen Widerstand. Wie viel der kostbarsten Zeit wurde dem Gemeinderathe durch Regalis Interpellationen geraubt, die Mehrzahl derselben

hätte verdient, kurzweg abgefertigt zu werden, jedoch der conciliante Bürgermeister unterzog sich jedesmal der eine große Selbstverleugnung erheischenden Aufgabe, sie Punkt für Punkt zu beantworten. Und wie verhält es sich mit den vielen niedergestimmten Anträgen der national-clericalen Partei? Keinem billigen Wunsche derselben wurde je die Berücksichtigung seitens der Majorität versagt, allerdings konnte sie einem Antrage nicht zustimmen, daß z. B. der Gerbersteig an Herrn Strzelba, den Freund Regalis, zur Verbauung überlassen werde, die letzte Feuersbrunst hat die Nothwendigkeit des Fortbestandes dieses Verbindungssteiges eines ganzen Stadttheils mit dem Laibacher zur Evidenz nachgewiesen, ebenso wenig konnte der famose Antrag Regalis, ein Stück Gemeindegut an der Triesterstraße an einen guten Spezi desselben unentgeltlich zu überlassen, von der Majorität angenommen werden; oder hätte diese dem Tischlermeister von der Vorstadt, wenn er sich in unbegründeten Anwürfen gegen mißliebige Magistratsbeamte ergieng, ihren Beifall schenken sollen? Vergebens suchen wir in den Sitzungsberichten nach jenen Anträgen der Minorität, an denen ein bethlehemitischer Kindermord begangen worden sein soll. Wohl aber können wir die Thatsache constatieren, daß die gemeinnützigsten Anträge der Majorität in der Regel auf den lärmendsten Widerstand der National-Cleralen gestoßen sind, so z. B. die Frage der neuen Häusernummerierung, der Herstellung einer städtischen Badeanstalt, der Durchführung dringender sanitärer Maßregeln. Wir fragen schließlich, gehörte zu den Tyrannen des Gemeinderathes der mit der Ruhe eines ergrauten Parlamentariers den Vorsitz führende Bürgermeister Laschan oder der mit den umfassendsten Referaten betraute Landeshauptmann Ritter v. Kaltenegger? Und welcher Ersatz soll — wenn es nach dem Wunsche der Gegner gieng — an Stelle dieser tüchtigen Arbeitskräfte geboten werde? Wir lesen unter den gegnerischen Candidaten Dr. Starč, Landesclavier Raunicher. Ist es nur eine Fügung des Zufalls, daß diese beiden, deren Amtschef der Herr Landeshauptmann ist, zugleich mit letzterem, als von der liberalen Partei aufgestelltem Candidaten, bei den heurigen Wahlen concurrieren, oder hat das gegnerische Wahlcomité absichtlich aus den Beamtenkreisen zwei „an die Wand gedrückte Slovenen“ hervorgezogen, denen erst das Ministerium Laaffe die Gelegenheit bietet, ihr bisher unter den Scheffel gestelltes Licht im Gemeinderathe leuchten zu lassen? Wir sind davon überzeugt, daß bei der Bürgerchaft des zweiten Wahlkörpers, namentlich in den Beamtenkreisen und in jenen der ausgedienten Militärs, das richtige Verständnis für die öffentlichen Angelegenheiten obwaltet und es daher den Einzelnen nicht schwer fallen wird, sich für die liberalen Candidaten: Bürger, Laschan, Kaltenegger, Huber — gegenüber Grasselli, Dr. Mosch, Dr. Starč und Raunicher zu entscheiden.

— (Noth an Mann.) In der letzten Stunde hat das clerical-nationale Wahlcomité, nachdem der früher von ihm aufgestellte Agent Bucar auf die Candidatur verzichtet hat und sich sonst niemand mehr herbeilassen wollte, an Seite Regalis für den dritten Wahlkörper candidiert zu werden, nach Herrn Med. Dr. Derč gegriffen. Gesundheitsrückichten — heißt es — erheischen unbedingt die Resignation des ersteren auf jenes Mandat, als ob binnen einer Woche eine so bedenkliche Verschlimmerung seines Zustandes eingetreten wäre. Der Stand der Aerzte wird somit, falls die Wahl des neuen Candidaten im dritten Wahlkörper erfolgt, durch drei Doctoren vertreten sein. Gemeinderath Regali wird seine schwere Noth haben, gegen die Anträge des Stadtphysicats anzukämpfen, da ihnen auch aus dem gegnerischen Lager ein neuer Succurs in der Person eines Med. Doctors erwächst.

— (Verlogenheit des „Narod“.) Vor einiger Zeit brachte Dr. Bošnjak's Organ einen wuthschneubenden Artikel gegen den Director der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt,

Herrn Grobat, weil dieser über Aufforderung des Ministeriums des Unterrichts, nachdem selbes von den krainischen Reichsrathsabgeordneten wegen vollständiger Slovenisierung dieser Anstalt bestürmt worden war, einen ausführlichen Bericht über den daselbst eingehaltene Unterrichtsengang, namentlich über den Unterricht im Slovenischen, im Wege des Landeschulrathes erstattet hatte. „Narod“ behauptete, dieser Bericht enthalte die größten Lügen, er sei ein Faustschlag ins Antlitz der slovenischen Nation, ja ein Mitglied des Landeschulrathes habe bei dessen Vorlesung ausgerufen: „Solche Entstellung der Wahrheit ist noch nicht vorgekommen.“ Die heutige Nummer des Ehren-„Narod“ bringt die amtliche Berichtigung, daß im Landeschulrathe eine solche Aeußerung gar nicht gefallen, sondern daß sogar von jenem Mitgliede der genannten Körperschaft, das gegen die vom Director Grobat gestellten Anträge gestimmt hatte, die Richtigkeit des Berichtes in allen seinen Theilen anerkannt und derselbe als ein getreues Bild der Unterrichtsverhältnisse an der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt bezeichnet worden ist.

— (Ernennungen.) Der Controlor des Landeszahlamtes in Laibach, Herr Lorenz Stofic, wurde zum Zahlmeister desselben ernannt. — Die Herren Conceptspracticanten Otto Ritter Fränzl v. Besteneč und Carl Freiherr v. Myrbach wurden zu provisorischen Regierungskoncipisten in Krain ernannt.

— (Der Abschied des Pfarrers Schad) von den Böglingen der hiesigen evangelischen Schule hat sich zu einer wahrhaft ergreifenden Scene gestaltet. Als heute vormittags Pfarrer Schad in Gegenwart der Lehrer an die versammelte Schulschule tief gefühlte Worte des Abschieds richtete und jedem einzelnen Kinde segnend die Hand aufs Haupt legte, blieb kein Auge trocken — ein wahrhaft ergreifender Moment, welcher das schöne, innige Familienverhältnis zwischen dem verehrten Seelsorger und den Gliedern der evangelischen Gemeinde auf das beste kennzeichnet. — Morgen hält Superintendent Dr. Buschbeck aus Triest hieselbst die Kirchenvisitation ab; derselbe wird auch der Abschiedspredigt des Pfarrers Schad anwohnen, und abends bereitet die Gemeinde ihrem scheidenden Pfarrer ein Abschiedsfest im Casino-Glaskalon, zu dem alle Gemeindegossen und ihre Freunde — wie wir mitzutheilen ersucht werden — freundlichst eingeladen sind.

— (Unglück auf der Gasse.) Als heute vormittags ein Fuhrwerk, an das rückwärts ein lebiges Pferd angebunden war, die Ursulinerinnen-Schule passierte, stand eben ein Häuflein kleiner Schulmädchen vor dem Schulgebäude, das dem Wagen nachlaufende Pferd schlug hinten aus und traf eines der Mädchen so unglücklich an den Kopf, daß es blutend zusammenstürzte und bewusstlos ins Civilspital übertragen werden mußte. Der Fuhrmann entfloh in der entstandenen Verwirrung mit dem Fuhrwerk.

— (Getödtet durch die Waggonpuffer.) In den Mittagsstunden am Donnerstag gerieth der Eisenbahnarbeiter der Rudolfsbahn Johann Urbanec unglücklicherweise zwischen die Puffer zweier Waggons, durch welche er förmlich zerquetscht wurde, und gab sogleich seinen Geist auf. Der Verunglückte war 52 Jahre alt und Vater von sechs Kindern.

— (Arztlicher Verein.) Der hiesige Verein der Aerzte in Krain hält am nächsten Mittwoch, den 7. April, eine Monatsversammlung mit folgendem Programm ab: A. Innere Angelegenheiten. B. Vorträge: 1.) Stadtphysiker Dr. Kowatsch: Mittheilungen aus der Kinderpraxis; 2.) Discussion über die Wahl eines Absulbristemes der Mehrzahl für die Stadt Laibach (Referent Dr. Keesbacher).

— (Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Unsere Notiz bezüglich der morgen im landshafst. Theater stattfindenden Wohlthätigkeits-Vorstellung (ungerader Tag für Logen), deren Reinertrog für die hiesigen Stadarmen bestimmt ist, berichtigen wir

dahin, dass nur das bekannte gute Lustspiel „Der Better“ in Bilharz's slovenischer Uebersetzung zur Aufführung gelangt, die ursprünglich projectierten Productionen des „Sokol“-Turnvereins dagegen ausfallen. Logenbesitzer, welche ihre Logen diesen Abend nicht selbst zu benützen gedenken, werden er sucht, dieselben im Interesse des wohlthätigen Zweckes dem Vereine zur Verfügung zu stellen und die Theaterkasse hievon zwischen 11—12 Uhr vormittags verständigen zu lassen.

(Concert.) Das vorgestern abgehaltene Concert des Fräuleins Widemann war schwächer besucht, als es die gute, vielfach tabellose Durchführung des Concertprogrammes wohl verdient hätte. Die Concertgeberin war bei vorzüglicher Stimme und sang die einzelnen Piecen, darunter ein von Fr. Zetinovich componirtes, sehr ansprechendes Liedchen, mit lebhaftem Beifall. Auch im Piano spiel zeigte sich Fr. Zetinovich durch ihre Technik bei Behandlung des Instrumentes auf das vortheilhafteste aus. Herr Parma, der, wenn wir nicht irren, in diesem Concerte zum erstenmale vor das Laibacher Publicum trat, war zwar anfangs etwas befangen, entwickelte aber im Laufe seines Vortrages ein Feuer und eine Fertigkeit, welche dem Violinspiel des jungen Mannes reichen Beifall eintrugen. Sehr brav war das von den Herren Müller und Maier vorgetragene Violinduett, während auch die Theaterkapelle durch ihre diesmal wirklich exacten Leistungen alles Lob verdient.

Eingefendet.

Eine Anfrage!

Also ein tujec, ein Fremdling ist der jetzige Bürgermeister Laschan, wie uns „Slov. Narod“ belehrt, es wäre daher eine Schmach für uns Laibacher, einen tujec abermal in den Gemeinderath zu wählen? Ja, die National-Clericalen berufen sich in ihrem Wahlauftrage sogar darauf, dass sie die Sendboten des Ministers Laasse sind, dass dessen Programm zur Ausführung in ihre Hände gelegt wurde, demnach hinaus mit den Fremden aus der Gemeindevertretung. Es ist nur auffallend, dass in der letzten Gemeinderathssitzung Herr Gemeinderath Horak dafür schwärmte, dass möglichst viele Fremde sich in Laibach ansiedeln möchten, nur auf diesem Wege sei ein Aufschwung der Stadt zu erwarten. Wer hat somit recht? Herr Jarnil, der jedem mißliebigen Candidaten den verhassten tujec an den Kopf schleudert, oder Herr Horak, der, nach seinen jüngsten Äußerungen im Gemeinderathe zu schließen, trotz seiner ausgesprochenen Antipathien gegen Juden, doch mit deren Ansiedlung in Laibach schließlich einverstanden wäre, wenn sie nur viel Geld in die Stadt brächten. Es wäre wohl am Plage, wenn das jetzige Ministerium, welches mit der Entsendung von Ministerial-Commissionen so freigebig ist, eine solche auch nach Laibach schickte, um dem national-clericalen Wahlcomité über Laasse's Programm und über das Heimatsrecht in Oesterreich eine Lection zu erteilen.

Mehrere Wähler.

Witterung.

Laibach, 3. April.

Bewölkt, Wärme im Zunehmen, schwacher Südwest. Wärme: morgens 7 Uhr + 3.6°, nachmittags 2 Uhr + 13.1° C. (1879 + 10.8°, 1878 + 10.3° C.) Barometer im Fallen, 731.01 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.2°, um 1.4° über dem Normale.

Angewandte Fremde

am 2. April.

Hotel Stadt Wien. Thomä, Kaufmann, Nürnberg.
Hotel Elephant. Sever, Privat, Landstraf. — Halbärtz, Kaufmann, sammt Frau, Warburg. — Krausz, Ingenieur, Budapest. — Polak, Brunn.
Kaiser von Oesterreich. Broz, Klanjec. — Mencinger, Solo. — Groß, Lehrer, sammt Frau, Gurfeld. — Zman, Graz. — Spindler, Factor, Serajewo.

Gedenktafel

über die am 5. April 1880 stattfindenden Vicinationen.

3. Feilb., Bisti'sche Real., Draßje, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Miklar'sche Real., Babensfeld, BG. Laas. — 3. Feilb., Lavzeli'sche Real., Laas, BG. Laas. — 1. Feilb., Zaplotnik'sche Real., Oberlanter, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Krašovec'sche Real., Verhnik, BG. Laas. — 3. Feilb., Kohlenbau Orle, BG. Laibach. — 2. Feilb., Novljan'sche Real., St. Oswald, BG. Egg.

Am 6. April.

2. Feilb., Pavlic'sche Real., Braniza, BG. Wippach. — 3. Feilb., Fende'sche Real., Freithof, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Moll'sche Real., Godesitz, BG. Laas. — 3. Feilb., Emerdu'sche Real., Kal, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Krizaj'sche Real., Mautersdorf, BG. Adelsberg. — 3. Feilb., Drenil'sche Real., Großkawa, BG. Rudolfs-wert. — 1. Feilb., Muhobc'sche Real., Vormarkt, BG. Radmannsdorf. — 3. Feilb., Andlovic'sche Real., Porece, BG. Wippach. — 3. Feilb., Fabic'sche Real., St. Veit, BG. Wippach. — 2. Feilb., Fabjan'sche Real., Selzach, BG. Laas. — 2. Feilb., Prosen'sche Real., Rutezevo, BG. Feitritz.

Zahnarzt Dr. Tanzer,

Docent an der Universität in Graz, ordiniert

in Laibach „Hotel Elephant“ in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik.

Alle P. T. Patienten, die in dieser Zeit von ihm noch behandelt zu werden wünschen, wollen sich rechtzeitig melden.

Aufenthalt noch eine Woche.

Seine k. t. priv. Zahnpräparate: Antisepticum-Mundwasser, Zahnpulver und Zahnpasta

sind bei ihm sowie durch die Herren Krispor, E. Mahr, Businaro zc. zu bekommen.

(118) 2

Geschäfts-Üebernahme.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige, dass ich das

Café Fischer

(„Nordstern“)

am Congressplatz in Laibach

pachtweise übernommen habe. Die Thatsache, dass ich durch acht Jahre im Café „Elephant“ zur besten Zufriedenheit aller P. T. Gäste als Zahl-Marqueur gedient habe, ist Bürgschaft, dass ich auch als selbständiger Cafetier den Wünschen meiner geehrten Gäste durch prompte Bedienung vollkommen entsprechen werde. Zahlreichen Besuch erbittet ergebenster

(124) 2—1

Peter Denoth.



Wäsche, eigenes Erzeugnis,

und (76) 11

Herrn- u. Damen-Modewaren

solid und billig bei

G. J. Samann,

auptplatz. — Preiscourant franco.

Bandwurm heilt (auch brieflich)

Dr. Bloch in Wien, Praterstraße Nr. 42.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienältestern kann die schmerzlose Beseitigung der Bandwürmer: Gratis-Ausweis aus „Dr. Aury's Naturheilmethoden“ nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig verleiht dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Wäsche zum Bügeln und Waschen

wird angenommen; auch wird Glanzbügeln gelehrt in und außer dem Hause;

Petersstraße Nr. 32, 1. Stock. (112) 8-7

Speisen- und Getränke-Tarife für Gastwirthe,

elegant ausgestattet, stets vorrätzig bei

Kleinmayr & Bamberg, Laibach.

Mittel gegen Hausschwamm.

Dr. H. Zeroners Antimerullon, k. t. Privilegium aus der chemischen Fabrik von Gustav Schallehn, Wien, X. Bezirk, ist nach langjährigen Erfahrungen und amtlichen Proben das beste und sicherste Mittel zur Vertilgung und Vorbeugung des Hausschwammes sowie zur Trockenlegung feuchter Wände u. s. w. Prospekte und Gebrauchsanweisung gratis. — Niederlagen in Laibach werden gesucht. (117) 10—2

!! Fast umsonst !!

Infolge Liquidation der jüngst liquidirten großen Britannia-Silber-Fabrik sind folgende 45 Stück äußerst schätzbare Britannia-Silber-Gegenstände für nur fl. 6-95, als Laub des vierten Theiles der Herstellungskosten, also fast umsonst, abgegeben, und zwar:

- 1 St. vorzüglich gute Tafelmesser, Britannia-Silber, mit echt englischen Silberhiltstücken.
- 6 St. feine Gabeln, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 6 St. feine Britannia-Silber-Speisegabeln.
- 6 St. Britannia-Silber-Kaffeelöffel, bester Qualität.
- 1 St. massiver Britannia-Silber-Wilchschöpfer.
- 1 St. schöner Britannia-Silber-Suppenlöffel.
- 1 St. Britannia-Silber-Brecherger.
- 1 St. feiner Britannia-Silber-Tischmesser.
- 1 St. Britannia-Silber-Geschloß.
- 1 St. effectvolle Britannia-Silber-Tafelkugler.
- 1 St. Britannia-Silber-Caton-Zingelade mit Silberorn.
- 45 St. alle diese 45 Gegenstände sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt erhaltene Metall ist, das einzig weiß bleibt und von dem gekauten Silber, selbst nach zehnjährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, worin garantirt wird.

Abreise und allmählicher Verkauf für die k. t. Herr-ungar. Provinzen: General-Depot der ersten engl. Britannia-Silber-Fabrik: **Blau & Kann, Wien, I., Eisselthstraße Nr. 6.** Verkauft prompt gegen Postnachnahme. (88) 12—4

Wiener Börse vom 1. April.

Allgemeine Staats-schuld.	Weit	Wart	Weit	Wart
Papierrente	73 40	73 50	Nordwestbahn	167 75
Silberrente	73 95	74 05	Rudolfs-Bahn	158 50
Goldrente	85 55	85 65	Staatsbahn	280 50
Staatsloose, 1864	123 25	123 50	Südbahn	86 50
1860	130 25	130 50	Ung. Nordostbahn	148 50
1860 zu 100 fl.	132 50	132 50		
1864	173 50	173 50		
			Pfandbriefe.	
			Böhmische Creditanstalt	119 50
			in Gold	120 50
			in Österr. Währ.	101 75
			Nationalbank	103 85
			Ungar. Bodencredit	102 50
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	99 50
			Nordostbahn, 1. Silber	106 75
			Franko-Joseph-Bahn	100 50
			Salz- u. Ludwigsb. 1. E.	105 75
			Öst. Nordwest-Bahn	100 90
			Siebenbürger Bahn	84 70
			Staatsbahn, 1. Em.	176 50
			Südbahn & 3. Verz.	129 50
			& 5	114 50
			Prioritätsloose.	
			Creditloose	---
			Rudolfsloose	---
			Devisen.	
			London	118 70
			Goldlooten.	
			Ducaten	5 58
			20 Francs	9 48
			100 d. Reichsmark	58 50
			Silber	58 50

Telegraphischer Coursbericht

am 3. April.

Papier-Rente 72 95. — Silber-Rente 73 55. — Gold-Rente 88 30. — 1860er Staats-Anlehen 130 20. — Bankactien 838. — Creditactien 297 70. — London 118 80. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5 58. — 20-Francs-Stücke 9 48 1/2. — 100 Reichsmark 58 40.